

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 76.

Neuenbürg, Donnerstag den 15. Mai

1890.

Erscheint **Donnerstag, Samstag & Sonntag** — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amliches.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

In dem **Kontur** über das Vermögen des entwichenen Ludwig Friedr. Wader, Schreiner und Accisers von Waldrennach ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf

Dienstag den 3. Juni 1890
nachmittags 3 Uhr

vor dem R. Amtsgericht hier selbst bestimmt worden.

Den 12. Mai 1890.

Gerichtsschreiber
Eisenbart.

Revier Postett.

Accord.

Samstag den 17. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

werden in der Rehmühle im Abstreich vergeben:

Die Herstellung von 56 Kubikmetern Bückungsmäuerchen am Enzrücken zwischen dem Neubachstüble und dem Nichelberger Gemeindewalde und von 10 Kubikmetern Mauerwerk an der Schloßruine Faugburg oberhalb der Rehmühle.

Revier Wildbad.

Das Verkleinern

von 90 Rbm. Kalksteine auf dem oberen Kleingenthalsträßchen wird am

Samstag den 17. d. Mts.
abends 6 Uhr

auf der Revieramtskanzlei vergeben.

Revier Liebenzell.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 19. Mai
vormittags 9 Uhr

werden auf dem Rathaus in Liebenzell aus dem Staatswald Distr. Kohlberg: 1 Rm. buchene Prügel und 141 Rm. Nadelholz-Anbruch, sowie ca. 12 Rm. Fichtenrinde verkauft.

Neuenbürg.

Am Samstag den 17. Mai d. J.
vormittags 11 Uhr

wird auf dem hiesigen Rathaus die **Lieferung von blauen Muschelkalksteinen**

auf die alte Pforzheimer Straße, Waldrennacher Staige und Buchwaldweg veraccordiert.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Privatnachrichten.

Neuenbürg, 12. Mai 1890.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem für uns so schweren Verluste unserer nun in Gott ruhenden unvergeßlichen Gattin und Mutter

Rosine Haydt
geb. Luz.

für die reichen Blumen Spenden und die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Dekan und den erhebenden Gesang der Herrn Lehrer und der Schüler sagen wir unsern innigsten Dank

Der trauernde Gatte

Christian Haydt

mit seiner Tochter Friederike.

Neuenbürg.

Reinen Apfelmoss

verkauft

Karl Pfommer und
Fried. Gollmer.

Neuenbürg.

Frischer

Portland-Cement

ist wieder eingetroffen und empfehle solchen zu gefl. Abnahme.

Gg. Haizmann.



Nächsten Sonntag
den 18. Mai

Anturuen.

Sammlung 1/2 2 Uhr im Lokal. Abmarsch von da um 2 Uhr.

Nachher bei günstiger Witterung **Gesellige Unterhaltung** in der Gartenwirtschaft von Fr. Fir, bei ungünstiger Witterung im Lokal.

Der Turnrat.

NB. Die aktiven Turner und Böglinge werden ersucht, sich am Sonntag morgens um 7 Uhr auf dem Turnplatz vollzählig einzufinden.

Waldrennach.

Ein schwarzer 1/2 jähr.

Spitzerhund

hat sich verlaufen. Es wird gebeten, denselben im Gasthaus zum Döfen in Waldrennach abzuliefern.

Neuenbürg.

Eine freundliche Wohnung

hat sofort zu vermieten

Fritz Bub, Senfenschmied.

Unentgeltlich

versendet Anweisung nach 15jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht** mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende Villa Christina Post Säckingen.**

Briefsenden sind 20 S Rückporto beizufügen!

9 Tage.



Mit den neuen Schnell dampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd**

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall a. M. Calw.



Neuenbürg.

Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns hiemit zu unserer

Hochzeits-Feier

am Samstag den 17. Mai
in das Gasthaus zum „Bären“ dahier
freundlich einzuladen.

Gottlieb Hartmann.
Luise Bühler.

Neuenbürg.

Heute Donnerstag nachmittag
(Himmelfahrtsfest)
bei günstiger Witterung

KONZERT

in der Gartenwirtschaft zum „Münster“,
gegeben von der
Jugendkapelle Pforzheim unter
Leitung des Hrn. Musiklehrers Läubin.
Zum Besuche ladet ergebenst ein
Fr. Fix zur Rose.

Dobel.

Bei der Stiftungspflege können gegen
gesetzliche Sicherheit bis 1. Juli ds. Js.

500 Mark

ausgeliehen werden zu 4 1/2 %.
Rechner Vott.

Neuenbürg.

Eine freundliche Wohnung

mit drei Zimmern nebst Zubehör hat zu
vermieten. Wer sagt die Red. d. Bl.

Prämiirt auf der Jubiläums-Hunde-Ausstellung
1890 Cannstatt-Stuttgart.

!Thurmelin!



**Bestes
Insektenpulver
der Welt!**

Von unfehlbarer Wirkung
gegen Wanzen, Schwaben, Russen, Flöhe,
Ameisen, Motten, Schaben, Kopf- und Blatt-
Läuse, Fliegen.

Man muß
Thurmelin
verlangen, um das
„Achte“
zu bekommen.

— Verkauf nur in
Gläsern à 30 S., 60 S.,
1 M., 2 M., 4 M.
— Patentspritze dazu
50 S.

Überall zu haben, wo das Plakat „Der
Insektenjäger“ sichtbar ist.

In Neuenbürg bei W. Fiech, in
Hildbad bei J. Freiber.

Neuenbürg.

3000 Mark

leiht gegen gesetzliche Sicherheit aus zu
4 1/2 % bis 3. August. Wer, sagt die
Redaktion ds. Bl.

Stiftungsgelder

in größeren als kleineren Beträgen auf erste
Hypotheken zum billigsten Zinsfuß auszuleihen,
Ziele werden gekauft. Anfragen unter Beilage
einer 20-Markte sind unter **Fr. 1850** post-
lagernd Stuttgart zu senden.

Ein recht interessantes Schriftchen ist unter
dem Titel: **Die rationelle Ernährung** für Ge-
sunde und Kranke von **Dr. Starus** (Stutt-
gart, Otto Weiser) erschienen, das namentlich
durch die beigegebenen Nahrungsmittel-Tafel be-
sondern Wert erhält. An der Hand dieser Karte
kann jedermann sofort erkennen, welche Nährstoffe
die Speisen, die der Mensch genießt, enthalten
und sich in gesunden und kranken Tagen damit
Nutz erholen. Es sollte deshalb heutzutage
niemand versäumen, sich ein solches Schriftchen
anzuschaffen, was bei dem billigen Preise von
60 Pf., inklusive Karten, sicher keine besondere
Ausgabe ist.

Raum sind es ein paar Jahre, daß das „Thur-
melin“ zum erstenmal im Stuttgarter Neuen Tag-
blatt und Schwäb. Merkur empfohlen wurde, und
heute trifft man es in Ost und West — in Süd
und Nord in unserem deutschen Vaterlande und
sogar darüber hinaus. In Berlin und München,
in Hamburg und Augsburg, in Straßburg und
Leipzig, in Würzburg und Darmstadt, in Basel
und Luzern, in Danzig und Feuerbach u. u.,
überall sieht man den Insektenjäger mit seinem
schelmischen Gesichte am Schaufenster, und der
schwäbische Landmann wird sich überall heimisch
fühlen, wo ihm das bekannte Bild aus Stuttgart
vor Augen tritt. Und wie so hat sich das **Thur-
melin** trotz Konkurrenz so schnell berühmt ge-
macht? Einzig durch seine Wirkung. Wer **Thur-
melin** kauft, weiß bestimmt, daß er sein Geld
nicht umsonst ausgibt und Motten, Fliegen,
Wanzen Schwaben u. sicher Meißter wird. Doch
auch das schlechte Insektenpulver ist für etwas
gut, es vertreibt die — Kunden und stellt das
Thurmelin erst recht in das wahre Licht. Des-
halb laufe man nur **Thurmelin** in Gläsern und
nur **Thurmelin** muß man verlangen, wenn man
das „Achte“ bekommen will. Darum Vorsicht
beim Einkauf!

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

In Folge der ersten Dienstprüfung ist
u. A. der Kandidat Karl Semmler von
Dobel zur Verleihung von unständigen
Lehrstellen an Volksschulen für befähigt
erklärt wurden.

Salmbach, 12. Mai. Eine Frau,
Mutter von 9 Kindern, wovon das jüngste
kaum zwei Monate alt ist, hat ihrem Leben
durch Erhängen ein Ende gemacht. Ueber
die Beweggründe zu diesem Schritt bestehen
nur Vermutungen.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, Montag 12. Mai. Im
Reichstag entwickelte Staatssekretär von
Marshall unter großem Beifall mit Ge-
schick die Kolonialpolitik in Ostafrika. Der
Etat sei mit Hilfe des zurückgekehrten
Majors Lieber aufgestellt. Redner giebt
an der Hand des jüngsten Weißbuches
einen Rückblick und Kennzeichnung der
Lage dahin, daß der Norden völlig be-
ruhigt sei; im Süden schreite die Beruhig-
ung fort. Der Handel hebe sich; im letzten
Jahre 1 Million mehr. Die Eroberung
von Kilwa sei ein Schritt vorwärts. Die
Times habe dieselbe als eine Wohlthat
für die Besetzung bezeichnet. Emin Pascha,
den das Reich für seine kolonialen Zwecke
gewonnen habe, sei durch sein außerordent-
liches organisatorisches Talent in erster
Linie für die Kolonialpolitik berufen. Der
Staatssekretär erließ noch die bündige
Erklärung, daß die deutsche Regierung sich
mit der englischen Regierung in vollem
Einverständnis über alle kolonialen Maß-
nahmen befände. Ebenso hob der Staats-
sekretär hervor und dementierte damit alle
in jüngster Zeit aufgetauchten Gerüchte,
daß die Regierung keineswegs beabsichtige,
irgendwelche mit Opfern verknüpfte Er-
oberungszüge in Afrika zu veranstalten,
sondern nur das bereits Erworbene fest-
halten und beschützen wolle. — Reichs-
kanzler v. Caprivi führte aus: Die
Reichsregierung hat bisher in der Kolonial-
politik die Unterstützung des Reichstags
gehabt, und ich nehme dies auch für die
Zukunft an, um so mehr, als die Regierung
sich von dem Willen und dem Geiste der
Nation getragen fühlt. (Beifall.) Ein
Wechsel in den Anschauungen ist
durch meinen Eintritt in das Amt nicht
eingetreten. Ich habe früher die Ein-
führung der Kolonialpolitik aus verschie-
denen Gründen für bedenklich gehalten,
aber ich bin jetzt der Ueberzeugung, daß
wir ohne Verlust an Ehre und auch
ohne Verlust an Geld nicht zurück-
können, daß uns also nichts anderes
übrig bleibt, als fortzuschreiten — Gegen
die Kolonialpolitik sprachen Bamberger
(Dfr.) und v. Bollmar (Sozb.); für
dieselbe traten weiter ein die Abgeordneten
Graf Udo Stolberg (Konf.), v. Kar-
dorff (freikonf.) und Windthorst.

Reichskanzler Caprivi's Rede machte
allseitig den günstigsten Eindruck. Am
Schlusse folgte enthusiastischer Beifall, den
kein Witzton unterbrach. Ueberall werde
der versöhnliche Inhalt und die gewählte
Form wohlthuend empfunden.

Berlin, Dienstag 13. Mai, nachm.
Reichstag. Fortsetzung der Kolonial-
debatte. Staatssekr. Marshall teilt mit:
Nach gestern abend eingetroffenem Teleg.
ist Lindi nach erfolgreicher Beschießung
genommen und besetzt. Lindi ist nächst
Kilwa der bedeutendste Platz des Sklaven-
handels an der Südküste Ostafrikas.

Der totale Umschwung, der seit dem
Besuche Kaiser Wilhelms in Eng-
land in der Art der Beurteilung deutscher
Verhältnisse jenseits des Kanals einge-
treten ist, kennzeichnet sich wieder so recht
augenfällig in den Kritiken, welche die

deutsche Militärvorlage in den großen Londoner Blättern findet. Mit sichtlichem Bestreben, unbefangenen den Standpunkt der Reichsregierung zu erkennen und zu würdigen, geht man an die Arbeit der Abschätzung und bemüht sich ehrlich um das richtige Urteil. Wir geben zwei der bemerkenswertesten Äußerungen hier wieder. Der „Standard“ schreibt:

„Frankreich wird sich nie zu einer Ab-rüstung bequemen, weil es unzufrieden ist mit dem status quo Deutschlands und Italiens. Deutschland ist deshalb außer Stande, eine Abrüstung vorzuschlagen. Es hieße nur, Mangel an Würde verraten oder Europa mit banger Furcht erfüllen, daß ein Krieg im Anzuge ist. Deutschland bleibt deshalb nur die Alternative gestellt, so stark zu sein, daß Elsaß-Lothringen ihm nicht mit Gewalt entzogen werden kann. Das ist freilich eine alte Wahrheit. Aber von Zeit zu Zeit muß man wieder darauf zurückkommen. Sicherlich nicht zu Angriffszwecken, sagt der Kaiser seinem Volke, daß es durch neue Opfer das Gleichgewicht der Macht erhalten muß. Er hat Recht und handelt weise. Es ist ein Unglück, aber es ist unvermeidlich, wenn nicht Frankreich und Rußland die Herren der Welt werden sollen.“

Der „Daily Telegraph“ meint, niemand könne Klage darüber führen, daß Deutschland seine militärische Stärke noch weiter vermehren wolle. Dann führt das Blatt aus:

„Der Eigentümer eines Hauses kennt dessen schwache Punkte am besten, und wie man zugehen muß, sind der Kaiser und General Caprivi wenigstens ebenso gut unterrichtet über die Erfordernisse der Lage, wie irgend ein Außenstehender. Es ist eine reine Thatsache, daß die Nachbarn Deutschlands ihre Rüstungen verstärkt haben, so daß der Venter des Reiches, so lange der Wettkampf um die größte Armee und die besten Waffen fort-dauert, völlig Recht habe, dafür zu sorgen, daß Deutschland nicht zurückbleibt. Der Kaiser redet vom Gleichgewicht der Mächte in einem ziemlich veralteten Sinne. Dennoch entspricht der Ausdruck den militärischen Thatsachen und davon hängt der allgemeine Friede ab. Was die vorgeschlagenen Arbeiterreformen betrifft, so gehen sie in mancher Beziehung über alles in England Bekannte hinaus, während sie in anderen Beziehungen hinter unseren Fabrik-gesetzen zurückbleiben. Deutschland ist ent-schieden Großbritannien in der Einsetzung von Staate regulierter und organisierter Schieds-gerichte voraus.“

Münster, 10. Mai. Auf der Straße Winterswyck - Essen bei Station Rhade entgleiste ein Personenzug. Ein Bremser erlitt einen Armbruch, viele Reisende wurden verletzt, getötet wurde niemand.

Württemberg.

Der Stuttgarter Liederfranz beging am letzten Sonntag bei schönstem Wetter in dem Garten der Liederhalle sein Schillerfest. Die Festrede hatte Prof. Dr. Diez übernommen.

Stuttgart, 8. Mai. Im Verein für vaterländische Naturkunde, sprach heute zuerst Herr Dozent Dr. R. Cranz über eine „Beziehung zwischen dem Newton-Webersehen Grundgesetz und einigen meteorologischen Erscheinungen, speziell dem Nordlicht.“ Sodann hielt Herr Prof. Dr. Kirchner einen populären, sehr interessanten Vortrag über das Blühen der Obstbäume und machte eingehende Mitteilungen über die Zeit der Blüte verschiedener Obstsorten an verschiedenen Orten (so z. B. blüht die Birne in Cannstatt am 19. April, in Ennabeuern erst am 17. Mai), die Zeit-dauer des Blühens, die mannigfaltige Beschaffenheit der Blütenteile und ihren Funktionen und besonders über die Rolle,

welche die Insekten bei der Befruchtung spielen. Die Obstbäume sind sämtlich insektenblütig, Anlockungsmittel sind das Aussehen der Blüten, ihr Geruch, (der aber nur bei einigen vorhanden ist, während andere gar nicht, andere, z. B. die Birnenblüte, übel riecht) u. u. Ein Sortiment schöner Blüten, darunter solche von gefüllten Kirschblüten aus dem botanischen Garten in Hohenheim, sowie einige Modelle in stark vergrößertem Maßstab veranschaulichten den Vortrag. Der Redner betonte, daß das Blühen der Obstbäume auch von Botanikern noch viel zu wenig beobachtet worden sei und daß daher alle Mitteilungen darüber seitens der Vertreter der Wissenschaft dankbar aufgenommen würden. (S. C. B.)

Das Ministerium des Innern hat die Verwaltung der württemberg. Gebäude-Brand-Versicherungs-Anstalt beauftragt, fünftausend Exemplare der vom Königl. bayerischen Rat Jung, Vorsitzender des bayerischen Landesfeuerwehrausschusses herausgegebenen kleinen Schrift: „Kind, hüte Dich vor Feuer und Licht“ anzuschaffen und dieselben an die Volksschulen des Landes zu verteilen.

Freitag den 16. d. M. wird das Feld-artillerieregiment König Karl Nr. 13 mit der Eisenbahn in 3 Militärsonderzügen von Ulm nach Darmstadt befördert werden, um auf dem dortigen Schießplatz, wo es das Baradenlager bezieht, die Schießübung bis 3. Juni abzuhalten; am 4. Juni kehrt das Regiment wieder mit der Eisenbahn nach Ulm zurück.

Altensteig, 11. Mai. Schon wieder hat ein Messerheld eine lähne That ausgeführt. Von einer Hochzeit von Simmersfeld mit einem Mädchen von 19 Jahren nach Fünfbrunn zurückgekehrt, geriet ein Fünfbrunner mit seinem vermeintlichen Nebenbuhler in Streit, wobei einer dem andern einen Stich in den Oberarm beibrachte. Der Verletzte wurde in das hiesige Spital verbracht.

Der Gesellsch. f. Ragold berichtet über die Wald-Arbeiterkolonie im Elßaß (s. Nr. 74 d. Enzth.), daß dieselbe bis jetzt mit ihrer Lage wohl zufrieden ist. Ihre Waldwohnung bietet alles, was die Leute brauchen, die Lebensmittel seien fast durchweg wohlfeiler als hier, ihr Weinbedarf (pro Kopf und pro Tag 1 Liter) koste sie, en gros bezogen, sogar bloß 24 Pfennige pro Liter. Ihre Waldarbeit beginnen sie morgens 5 Uhr und verlassen sie erst abends 8 Uhr. Ihre Adresse bzw. die nächste Poststation ist Haselbach bei Andlau im Elßaß.

A u s l a n d.

Antwerpen, 10. Mai. Eine hoch-interessante Nachricht brachte der Kapitän des von New-York hier angekommenen Dampfers „Friesland“ der Red Star Linie mit. Derselbe berichtete nämlich, daß er auf seiner Reise nach Antwerpen unter dem 44,45° Breite und 41,38° Länge kolossale Eisfelder angetroffen hätte. Einzelne Eisberge seien ca. 2000 Fuß lang und über 100 Fuß hoch gewesen. Diese Erscheinung ist mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit allerdings sehr auffallend und fürchten Wetterkundige das Eintreten der scharfen Meißeröste.

Miszellen.

Um Geld und Geldeswert.

Roman von W. Bidder n.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war nun selbstverständlich, daß Willibald während dieses Jahres seiner jungen Freundin immer näher trat. Der Doktor liebte die junge Frau mit wirklicher Leidenschaft. Dennoch hatte er Willi noch mit keinem Wort diese Gefühle ver-raten. War er doch noch nicht sicher, ob die liebevolle junge Witwe ihm mit gleicher Zärtlichkeit zugethan. Der Gedanke aber, daß er sich einen Korb holen könnte oder wie Willi nur aus Dankbarkeit für die ihr erwiesenen Freundschaftsdienste die Hand annehmen würde, welche er ihr bieten möchte, marterte ihn derart, daß er lieber nach wie vor schwieg.

So kam das Christfest von neuem und diesmal hatte unser kleines Frauchen ein zierliches Billet an den Doktor gesandt, auf welchem sie den Jugendfreund bat, den heiligen Abend bei ihr zu verleben. Sie wollte das schöne Fest unbedingt im eigenen Hause feiern und dachte es sich gar so traulich, mit dem Gefährten ihrer Kinderjahre unter der glitzernden Weihnachtstanne zu stehen.

Willibald zögerte natürlich keinen Augenblick, die Einladung anzunehmen, trotzdem ihm das Zusammensein mit der heimlich so heiß Geliebten lange schon zur Qual geworden.

Punkt sieben, wie die Senatorin es bestimmt, trat der Doktor dann in ihr Boudoir und wurde auf das herzlichste begrüßt. Die junge Frau sah wohlher, lieblicher aus denn je, und als sie mit ihrem gütigen Lächeln dem Doktor die Hand reichte, da hätte er die zierliche Gestalt am liebsten an sein Herz gedrückt um sie nie, nie wieder zu verlassen.

„Ich habe die Bescheerung erst um halb neun festgesetzt. Lassen Sie uns vorläufig noch ein Stündchen in aller Ruhe bei einer Tasse Thee am Kamin plaudern, Willibald“, sagte sie dann und deutete auf die beiden Sessel, welche vor dem schwarzen Marmorkamin standen, in welchem ein helles Feuer prasselte.

Und als sie dann beide an dem runden Tischchen mit dem Theezug, welches die beiden Sessel trennte, Platz genommen, setzte die junge Frau hinzu: „Vielleicht habe ich Sie mit meiner heutigen Ein-ladung nur gestört, mein Freund! Dann bitte ich tausendmal um Verzeihung. Aber das liebe Christkind zauberte die ganze Kindheit vor meine Seele: Ich erblickte mich wieder als ihre kleine Gefährtin, sah, wie Sie mich vor den Unarten böser Buben beschützten. Und da dachte ich, daß der Weihnachtsabend erst die rechte Weihe für mich haben würde, wenn — unter dem Tannenbaum der Kinderjahre auch der traute Gespieler stände.“

„Aber was ist Ihnen, Willibald,“ setzte sie gleich darauf hinzu, Sie sehen so ernst aus — so trüb! — Haben Sie einen Wunsch gehabt, den Ihnen das Christkind unerfüllt gelassen?“

Er schüttelte den Kopf: „O, Willi,“ sagte er dann und seine Augen versenkten

sich in das holde Frauenantlitz ihm gegenüber. „Den Wunsch, welcher meine Seele bewegt, kann mir das Christkindlein nicht gewähren! Oder hätten Sie je gehört, daß — es auch Herz zu Herzen schenkt?“

Sie senkte den Kopf: „Ach es giebt manches,“ sagte sie leichtthin, wovon ich nichts gehört, und was doch geschieht.“

Dann aber lenkte sie gewandt das Gespräch in andere Bahnen. In ihrer harmlosen, fast kindlichen Weise erzählte sie nun von dem Glück des Pärchens in der Portierwohnung. „Die Leutchen leben wie Kinder mit einander,“ setzte sie hinzu, während sie dem Gast den Thee kredenzte. „Ja, es ist oft geradezu komisch anzusehen, mit welchen bewundernden Blicken ihre Augen einander folgen. Besonders mein alter Jean sieht in seinem Frauchen eine halbe Gottheit — das Ideal eines weiblichen Wesens.“

„Die Liebe verklärt,“ lächelte Willibald und brach ein Theebröckchen. Dann erzählte aber auch er von einer glücklichen Ehe, die er in seiner Praxis beobachtet hatte. So spann sich das Gespräch weiter. Sie, die es führten, fühlten sich aber durchaus nicht so behaglich dabei, als sie sich den Anschein gaben, es zu sein. Im Grunde genommen, dachten sie beide an ganz andere Dinge als an die, von denen sie sprachen. Aber die Zeit verging wenigstens und ehe man sich versah, schlug es halb neun von der Pendule auf dem Kamin.

Villi erhob sich, sie atmete tief auf, als wenn ein Baum von ihrer Seele genommen. „Nur fünf Minuten verzeihen Sie hier, mein Freund, damit ich die Weihnachtskerzen anzünde!“ jagte sie.

Behmütig lächelnd blickte Willibald der zierlichen Gestalt nach. Dann lehnte er sich tiefer in seinen Sessel zurück und schloß die Augen. Woran dachte er? Was träumte die junge Mannesseele?

Plötzlich fuhr er erschrocken in die Höhe. Aus einem der Nebenzimmer tönte heller Glockenklang. Er wußte, Frau Villi rief ihn auf diese Weise — und gehorchte sofort.

„O, du lieber, schöner deutscher Christbaum, welcher ein Zauber liegt auf deinen Zweigen, in all dem bunten, kindlichen Tand, mit dem man dich geschmückt!“

Fast geblendet fühlte sich Willibald von dem Strahlenglanz, der von der riesigen Tanne ausging, die mitten in dem großen Gemach stand, in dem die Senatorin auf langen Tafeln die Geschenke der Dienstleute ebenso vorzüglich aufgebaut, als die zierlichen Kleinigkeiten, mit denen sie erst den Jugendfreund erfreuen wollte.

Einen Augenblick stand der Doktor still wie gebannt, dann aber näherte er sich der holden Gestalt, die ihn unter dem Tannenbaum erwartete. Er faßte ihre Hand und sagte innig: „Villi, wie danke ich Ihnen für dieses gemeinsame Weihnachtsfest.“

Sie blickte zu ihm auf — lange forschend, als wenn sie noch ein heiteres Wort erwartete. Aber als er schwieg, brach sie plötzlich in Thränen aus und jah ihre Arme um seinen Hals schlingend, flüsterte sie:

„Willibald, das Christkindlein will Ihnen auch ihre Wünsche gewähren. O,

es ist nicht so machtlos, als Sie wähten, es — es vermag auch Herz zu Herz zu schenken.“ —

„Villi!“
Er sagte nur dies eine Wort. Aber seine Lippen preßten sich glücklich auf ihren Mund. Er küßte sie wieder und wieder und die beiden jungen Herzen schlugen aneinander in stürmischem Glücksbewußtsein.

Und da — da tönte es plötzlich von der Straße herauf aus den Kehlen der dahinziehenden Waisenkinder:

„Stille Nacht — heilige Nacht.“

Auch über Freude und Glück vergeht die Zeit. Sie folgt den ewigen Gesetzen der Natur, welche keinen Stillstand kennt und kennen will: „Vorwärts — vorwärts!“ gebietet sie; und so reißt sich Stunde an Stunde und Woche an Woche, Monat an Monat, Jahr an Jahr.

(Schluß folgt.)

(Alligatorchutz.) Nach einer kürzlich eingetroffenen Meldung aus New York haben in Plagnemines einer Ortschaft in Louisiana, die Lokalbehörden beschlossen, auf das Töten von Alligatoren (Krokodilen) eine Strafe von 25 Doll. resp. Gefängnis zu setzen. Der Grund für diesen Schritt ist, daß die Alligatoren entschlossene Feinde der Bijamratte sind, welche seit der beständigen Erlegung von Alligatoren sich rasch vermehrt und die Saaten ernstlich beschädigt hat.

(Engelmacherinnen.) Aus Wilna in Westrußland wird gemeldet: Im Bantowskischen Hause in der Nowogrodzkastraße wurden in der Abortgrube sechszehn Leichenname neugeborener Kinder vorgefunden. Man vermutet „Engelmacherei“, wie kürzlich in Warschau. Die Polizei ist in reger Thätigkeit, um die Verbrecherinnen zu ermitteln.

(Ein Riese.) In einem kleinen Abruzzen-Dorfchen starb der Riese Joseph Catonio; er hatte 1845 bei der Palastwache in den Tuilleries eine Stelle erhalten, war zwei Meter und 30 Centimeter hoch, ob täglich vier Mannsrationen und trug einen Gurt, der für ein gut genährtes Pferd gepaßt hätte. Der große Mann hat sein Skelett dem anatomischen Museum zu Rom vermacht.

Bei der Schönheits-Konkurrenz in Rom hat Fräulein Therese Berger aus Wien den ersten Preis (2000 Lire in Gold und einem Schmuckgegenstand) erhalten. Frln. Berger, eine allerdings hübsche Erscheinung, hat sich vor einiger Zeit auf der Bühne versucht und war auch im Theater an der Wien aufgetreten, aber, wie es scheint, nicht mit sonderlichem Glück.

(Jägerlatein.) (Aus den Fl. Bl.) „Mein Nero ist doch ein recht boshaftes Luder! Muß ich da neulich auf einige Tage verreisen und gebe deshalb meinen Hund zu einem Bekannten, der ein passionierter Sonntagsjäger ist. Dieser geht drei, viermal mit Nero auf die Jagd, hat aber nie etwas getroffen. Als er wieder einmal ohne Beute heimkehrt, zieht Nero

plötzlich so stark an der Leine, daß sein Herr ihm unwillkürlich folgen muß. Was war's? — Er hat ihn zum Wildbretthändler geführt.“

(Latomisches Urteil.) „Nun, Herr Professor, was denken Sie von der Befähigung meines Sohnes für die Bühne?“ — „Er verspricht sich zu viel und verspricht daher wenig!“ (Fl. Bl.)

(Aus der Instruktionsstunde.) Unteroffizier: „Warum darf der Soldat nie den Kopf verlieren?“ — Rekrut: „Weil er sonst zu wüßt aussehen thät!“ (Fl. Bl.)

Bum Himmelfahrtstage.

Von W. G.

Der Himmelfahrtstag, diesmal der 15. Mai, fällt stets in den Monat Mai, den Bonnemont, und ist schon deshalb ein echtes Maienfest. An ihm ist es in unserem ganzen lieben Vaterlande Sitte, hinauszuziehen in das Freie, wo die Natur in schönster Blüte lacht. In Wald und Flur ertönt der muntere Sang der Vögel und das Jubellied des Pfingstwanderers, und der Dichter singt:

O Himmelblau, wie glänzt Du
Herab mit hellem Scheine,
Wie lächelst dir die Erde zu
Im Frühlings-Sonnenscheine!

Ein Nachklang des heiligen Osterfestes, der 40. Tag nach Ostern, gilt der Tag der Ascensio Domini als Vorfeier der lieblichen Pfingsten, da Jesus Christus, der auferstandene Heiland, aufstieg und seinen Platz einnahm zur Rechten des Vaters, um die Pfingstgabe des heiligen Geistes zu spenden.

Von besonderer Bedeutung war der Tag für die Propaganda. Christus ließ den Jüngern den Auftrag, in alle Welt zu gehen und die Heiden zu lehren. So ward das Himmelfahrtfest zugleich der Tag der Einsegnung jener gewaltigen Geistesmacht, die, auf den ausdrücklichen Befehl des Heilandes, beruhend auf dem Glauben an ihn, aus ihm ihre beste Kraft nehmend, gewaltig durch die Liebe bis auf den heutigen Tag von jener Stunde an die Welt umgestaltet und zugleich gesegnet hat: durch die Mission.

Seine Feier läßt sich aber erst seit dem Anfange des 4. Jahrhunderts aus der Kirchengeschichte nachweisen, wo sie in den apostolischen Konstitutionen erwähnt wurde. Der heilige Augustin bezeichnet das Fest als „allgemein bekannt“. Im Mittelalter trieb man dabei in den Kirchen Kammenschanz. So zog man ein geschnitztes Bild Christi feierlich in die Höhe, während man einen Teufel als Popanz anzündete und zur Erde warf. Das geschah zum Zeichen des Sieges Christi über den Satan.

Friedrich der Große schaffte die Feier der Himmelfahrt zwar ab, aber die Nachfolger führten das alte Kirchenfest wieder ein, und es ward zum rechten Volksfest. Wägen Katholiken und Protestanten es verschiednen feiern, heute ist es überall ein Tag geistiger, innerer Erhebung und seiblicher Erholung. Wenn Himmelfahrt da ist, ist Pfingsten nicht fern, das die Höhe der Sommerfreude darstellt, wie sein Gegenstück, das Weihnachtsfest, die Höhe der Winterfreude, da die Sonne sich wendet.

Eine formvollendete Erinnerung an den Himmelfahrtstag zu Venedig hinterließ uns August von Platen:

Oft mit dem Auge des Geistes erblick ich den herrlichen Kenzrag,
Sehe vom Volk ringsum Meer und Lagune bedekt:
Festlich erscheint der Senat in dem prächtigen Vacantaur,
Warten zu tausend umher, voll von Musik und bedrängt,
Goldschwer wagt er dahin, ihn rudern die Arsenalotten,
Diesen entgegen zu Schiff eilt da heran Patriarch!
Stehst ins Meer Weihwasser und streut leuchtendige Rosen,
Dann in die bläuliche Flut schleudert der Doge den Ring.

Die symbolische Feier gilt der Vermählung des Dogen mit dem Meere, das Venedigs Handel zur Weltmacht erhob. Auch bei uns Deutschen ist der Himmelfahrtstag beliebt zur Feier der Laufe neugebauter Dampfer und Fahrzeuge, auch bei uns erbliht neu die Nacht der kolonialen Politik und der Handel.